

wird man es verstehen — der Wunsch des Sachsen, seinen Fürsten, der, durch die Welt hin berühmt, bei den Königen und Völkern zugleich Schrecken und Liebe weckt, an dessen Hofe die Gesandten von Römern, Griechen, Sarrazenen sich einstellen und bei dem die wunderbarsten, im Lande nie gesehenen Gaben zusammenfliessen (III c. 56), nun auch mit dem ehrenvollsten Titel geschmückt zu sehen. Widukind gibt seine Ueberzeugung kund, dass der König, der über alle Feinde des Reichs den Sieg davongetragen hat, der über das ganze 'imperium Francorum' befiehlt, wahrhaft wert sei, wie die Frankenherrscher und als ihr rechter Nachfolger den Kaisernamen zu empfangen. Wie verschieden ist doch dies harmlos naive Verlangen nach einer höchsten äusseren Ehre, das den Korveier Mönch dazu trieb, seinen König als *imperator* zu bezeichnen, von der Strömung am Hofe Karls d. Gr., die in seinem königlichen Kreise die Gedanken an das Kaisertum und an kaiserlichen Glanz wachgerufen hat!¹ Alchvin lebte im Schatten der Erinnerung von Jahrhunderten; ihn erfüllte die Hoffnung auf das römische und das christliche Weltreich, das der Frankenkönig erneuen wird; und sein Geist wirkte unmittelbar hinüber auf den Herrscher und seine Umgebung, die gleichsam hineinwachsen sollen in das Bild vergangener Grösse. Widukind weiss nichts vom römisch-christlichen Kaisertum, das über die Welt bis zum Ende der Tage zu gebieten berufen ist, das von Rom nach Byzanz und von dort wieder gen Westen zu den Franken übertragen wurde; fern vom Treiben des Hofes und unbekannt mit der geschichtlichen Wirklichkeit, träumt er einfältiglich den Traum von sächsischer Stammesgrösse, die den Sachsenherzog zum königlichen Thron emporgeführt und König Otto jetzt nach den Siegen von 955 würdig erzeugt hat, gleich Römern und Franken als *imperator*² gefeiert zu werden³.

sprechen entscheidend dafür, dass für Widukind mit dem Titel des *imperator* irgend eine Veränderung in der Herrscherstellung des Königs nicht verbunden ist. 1) Vgl. zuletzt Stengel S. 15. 2) Widukind würde nicht allein stehen, wenn der Leich De Heinrico — dessen deutsche Teile nach neueren Behauptungen die sächsische Mundart aufweisen sollen — schon in der Königszeit Ottos I. gedichtet wäre; denn er wird dort als 'kaiser' angesprochen (vgl. oben S. 131 den angelsächsischen Brauch). — Dagegen ist die Trierer Urkunde vom 9. Sept. 955 keinesfalls hierherzuziehen; Stengel S. 67 ff. hat sich von ihr irreleiten lassen. Denn es ist ausser Zweifel, dass der Zusatz in der Datierung, der vom Siege